

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 24 (1983)  
**Heft:** 10

**Rubrik:** Mitteilungen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# SÜDOSTASIEN aktuell

HERAUSGEGEBEN VOM INSTITUT FÜR ASIENKUNDE UND DER DOKUMENTATIONS-LEITSTELLE ASIEN HAMBURG

**Keiner hat mehr  
Zeit zum Lesen!**

**Hier ist eine neue Zeitschrift!**

**BEGRÜNDUNG: WIR LESEN FÜR SIE,  
WIR WERTEN EINE FÜLLE VON MATERIALIEN AUS  
UND ANALYSIEREN DIE FÜR POLITIK, WIRTSCHAFT  
UND MEDIEN WICHTIGSTEN ENTWICKLUNGEN.**

**DAS ERGEBNIS IST PREISWERT:**

**JAHRESABONNEMENT  
(6 Hefte einschl. Index) DM 60,00 plus Versandkosten**

SÜDOSTASIEN AKTUELL – EINE NEUE ZEITSCHRIFT DES INSTITUTS FÜR ASIENKUNDE

Südostasien, d.h. die ASEAN-Länder einerseits und die Länder Indochinas andererseits, hat in den letzten Jahren wirtschaftlich und politisch mehr und mehr an Bedeutung gewonnen. Wenn man heute von den wirtschaftlichen Wachstumsregionen der Erde spricht, so gehören die ASEAN-Länder in die vorderste Gruppe. Als regionale Spannungszone mit weltpolitischen Ausstrahlungen sind die Entwicklungen in Vietnam, Kambodscha und Laos von weittragender Bedeutung.

Um den Mangel an Informationen über diese Vielzahl von Ländern mit politisch und wirtschaftlich sehr unterschiedlichen Gegebenheiten in den Griff zu bekommen und für Interessierte in Politik, Wirtschaft, Medien und Wissenschaft leicht abfragbar zu machen, haben wir das bewährte inhaltliche Konzept von 'CHINA aktuell' auf diese Region übertragen.

Wir informieren Sie im jeweiligen Berichtszeitraum über zusammenhängende Ereignisse in Südostasien allgemein, den ASEAN-Ländern und das Verhältnis ASEANs zu Japan. Dann folgen Länderinformationen über Thailand, Malaysia, Singapur, Indonesien, die Philippinen, Birma und Brunei sowie ein zusammenhängender Informationsteil für Indochina.

**BITTE, FORDERN SIE EIN PROBEHEFT AN.**

Die Zeitschrift ist zu beziehen über das  
Institut für Asienkunde  
Rothenbaumchaussee 32  
D 2000 Hamburg 13  
Telefon (040) 44 30 01

## FACETTEN zum Alltag drüben

**Der nachfolgende Brief von Polen in die Schweiz datiert vom April 1983.**

Wir danken herzlich für das Paket. Der weisse Rock ist zu elegant, denn wir leben ein einfaches und trauriges Leben. Wir gehen nicht aus und nirgendwohin. Werden wir Ihnen wohl jemals unsererseits eine Freude machen können? Heute muss man sich sogar schämen, jemanden nach Polen einzuladen. Denn man muss Dollars geben für Zlotys, mit denen man dann nichts kaufen

kann. Auf Ostern erhalten wir eine zusätzliche Ration Butter. Freue dich, o Seele. Und bald wird es grün und wärmer, und schon ist Freude im Herzen. Wir haben zwar nicht viele solcher Freuden, aber es geht; es war schon schlimmer.

Es ist schwierig zu schreiben, wenn man die Wahrheit nicht schreiben darf und nicht lügen will. Wir leben, weil wir müssen, und das nur unter Einsatz aller Kräfte. Die einzigen Überraschungen, die wir noch haben, sind die Ankündigungen von Preiserhöhungen. Oder die Mitteilung, dass infolge Devisenmangels Kaffee, Kakao und Agrumen nicht eingeführt werden können. Wir sind so müde von all den täglichen Schwierigkeiten und der gegenwärtigen Wirklichkeit, dass wir nach nichts mehr Lust haben. Wir haben es verlernt, glücklich und zufrieden zu sein; das Lächeln fällt uns immer schwerer. ■

Im besten Restaurant von Budapest sitzen ein sowjetischer und ein ungarischer Funktionär bei einem üppigen Mahl. An einem Nebentisch isst derweil ein Gast ein Stück trockenes Brot und trinkt Wasser dazu. Auf diesen Mann fällt nach einer Zeit das Auge des Moskauers.

«Ja, ist denn das nicht», fragt er verwundert seinen Tischnachbarn, «der Janos Kadar, euer Generalsekretär?»

«Doch, doch,» bestätigt der Ungar gleichmütig, «natürlich ist er das.»

«Aber wie kommt es dann, dass er so ein armseliges Essen nimmt?»

«Ach, das ist so sein Fimmel. Er bildet sich immer ein, der ganzen Nation um drei Jahre voraus zu sein.»

## Politwitze

UdSSR: Wann ist man senil? Wenn man mit leerem Einkaufsnetz vor einem Laden steht und sich nicht mehr erinnern kann, ob man zum Einkauf geht oder vom Einkauf kommt.

\*

Beichte in Polen: «Vater, ich habe ein langes Messer und ein Parteimitglied zum Nachbarn. Soll ich zustossen?»

«Mein Sohn, das wäre unchristlich und würde dich ins Unglück stürzen.»

«Dann kann ich also nichts tun?»

«Doch: Schleifen!»

\*

Bulgarien: Was muss man tun, um das Gehirn von (Parteichef) Todor Schiwkov erbsenklein zu kriegen? – Man muss es aufpumpen. ■

## Einladung zum Abonnement

Zurücksenden an Administration ZeitBild, Jubiläumsstrasse 41, 3000 Bern 6.

Ich bestelle ein Jahresabonnement zu Fr. 39.— (Ausland sFr. 42.—/DM 48.—).

Erscheinungsweise alle zwei Wochen, Umfang 12 Seiten.

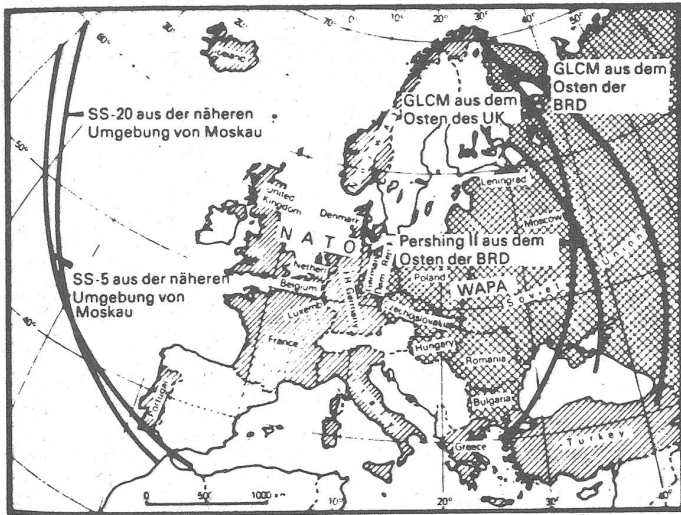
**ZEITBILD**

Name  Vorname

Strasse  PLZ, Ort

Datum  Unterschrift

10/83



**Gegenüberstellung von Raketen mit kontinentaler Reichweite in Europa. Schon in Dienst genommen sind die sowjetischen SS-5 und SS-20 (mit mobilen Abschussrampen). Demgegenüber wollen USA und Nato die Pershing II und GLCM (Typ Tomahawk) in Europa dann stationieren, wenn die Genfer Gespräche über Rüstungskontrolle zu keinem Ergebnis führen.**

(Illustration aus dem Buch.)

**Nukleare Arsenale hüben und drüben**

**Der Buchtip**

# Fehler nur im Westen?

**Albert A. Stahel: «USA – UdSSR: Nuklearkrieg? Die Arsenale der beiden Supermächte 1945–1982», Verlag Huber, Frauenfeld, br., 148 Seiten, sFr. 32.—**

Gleich zu Anfang dieser Arbeit steht die klare Auskunft über ihren Zweck: «vor allem ... einen Überblick über die Merkmale und die Entwicklung der wichtigsten nuklearstrategischen Waffenträger der beiden Supermächte ... seit 1945» zu vermitteln. Doch diesem Zweck (und auch dem Inhalt) des nicht gerade billigen Büchleins, das darüber hinaus die Beschreibung der betreffenden Waffen selber enthält, entspricht einzig sein Unter-, nicht aber sein Haupttitel. So kommt bei der Lektüre wohl der technisch interessierte Laie, kaum aber, wie angegeben, der interessierte Laie überhaupt, auf seine Rechnung; und schon gar nicht derjenige Leser, der sich einen Beitrag zur – zugegebenermassen heute nicht abschliessbaren – Beantwortung der Teltfrage erhofft hat.



Nach einer kurzen Beschreibung der Einsätze von Atomwaffen auf Japan im Jahre 1945 kommen in einem ersten grösseren Kapitel die Merkmale nuklearer Waffen und ihrer Träger ausführlich zur Sprache; dabei wird auch das entsprechende US-Führungssystem gestreift.

Zum besseren Verständnis zahlreicher Fachabkürzungen dient ein besonderes Verzeichnis. Seine Einordnung im Buch gestattet es aber leider nicht, Text und Verzeichnis gleichzeitig vor Augen zu haben.

Die Übersicht über den gebotenen Stoff ist durch viele Tabellen, hier wie im nächsten Kapitel, erleichtert. Ihre noch häufigere Anwendung hätte die erste Lektüre sowie ein späteres Nachschlagen gemachter Angaben weiter vereinfacht. Kenntnisse der englischen Sprache sind beim Leser vorausgesetzt, enthält der Text doch viele nicht übersetzte Stellen, meist aus dem SALT-Lexicon, U.S. Arms Control and Disarmament Agency, Washington 1975.

In einem weiteren Kapitel ist die Entwicklung von Nuklearwaffen und Trägern, mehrheitlich auf Seiten der USA, sozusagen von Anbeginn bis heute, beschrieben. Wer sich über technische Einzelheiten und vorhandene Anzahl nuklearer Waffen und ihrer Träger in den verschiedenen Zeitabschnitten informieren will, findet hier, fast in Form eines kleinen Nachschlagewerkes, zahlreiche Angaben.

In kurzen Kapiteln sind ferner aufgezeigt:

- Formeln zur Ermittlung der Wirksamkeit nuklearer Arsenale,
- der Werdegang der entsprechenden Zielplanung auf Seiten der USA,
- ein mögliches Szenario eines Nuklearkrieges sowie
- Fragen der beiderseitigen Stationierung ballistischer Flugkörper.

Unter dem Titel «Nuklearstrategischer Ausblick und Schlussfolgerungen» sind in einem letzten Kapitel vorerst die grossen Fähigkeiten der

UdSSR sowie die zahlreichen tatsächlichen oder angeblichen Unfähigkeiten der USA auf nuklearem Gebiet dargelegt. Trotz wesentlicher Ungleichheiten ist nur von einem «instabilen Gleichgewicht» zwischen den beiden Supermächten die Rede, zu dessen Umkippen, gemeint natürlich zuungunsten der USA, allerdings schon die kleinste Veränderung in nuklearer Aufrüstung oder Technologie seitens der Sowjetunion Anlass sein könne (so, als ob die einseitige Aufrüstung der UdSSR, schon vor langem begonnen, sich nicht bis auf den heutigen Tag fortsetze).

Ferner sind die Anstrengungen der USA erwähnt, der geschilderten Lage zu entkommen, dabei aber die Arbeiten an der Entwicklung der MX-Rakete und des B-1B Bombers als «Verschleuderung der finanziellen Ressourcen der USA» bezeichnet. Als weiteres fragwürdiges Vorgehen habe die Landstationierung der mit dem Nato-Doppelbeschluss vom Dezember 1979 vorgesehenen Marschflugkörper und Pershing II-Raketen zu gelten (während «drüben» an der gleichen Art von Stationierung offenbar nichts zu bemängeln ist).

Mit dieser Darlegung zusätzlicher, ebenfalls von den USA begangener Fehler ist dieses relativ kurze Schlusskapitel mehrheitlich eine Aufzählung dessen, zu was die Vereinigten Staaten von Amerika auf nuklearem Gebiet nicht fähig seien, es aber sein sollten, gefolgt von dem, was sie – immer in den Augen des Autors – unternehmen müssten, um nicht nur nukleare Vergeltung üben, sondern auch einen Nuklearkrieg führen zu können – das Ganze aber vom rein militärischen Standpunkt aus betrachtet, also aus einer Sicht, die angesichts der heutigen Bedrohung der freien Welt für sich allein nicht gültig ist.

*Harald de Courten*

**ZETBILD** erscheint alle zwei Wochen

Redaktion – Administration – Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6  
Tel. 031 43 12 12. Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616, Banken: Spar + Leihkasse Bern 153.400.2.03, Deutsche Bank Frankfurt a.M. (BLZ 500 700 10) 78-2409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

**Verantwortlicher Herausgeber und Verlag**  
Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)  
Jubiläumsstrasse 41. CH-3000 Bern 6

**Redaktion**

Peter Sager, Christian Brügger

**Administration und Anzeigenverwaltung**  
Peter Dolder

**Abonnementspreise (Inland)**

Fr. 39.— jährlich  
Studenten und Lehrlinge Fr. 25.—  
Einzelnummer Fr. 2.—

**ZB-Auslandpreise**

Fr. 42.—/DM 48.—  
Studenten Fr. 28.—/DM 32.—  
Einzelnummer Fr. 2.50/DM 2,80

## CH-Rubrik

### Ende des DM

Die noch mitmachenden Mitglieder des Demokratischen Manifests Zürich (DM) haben an ihrer letzten Generalversammlung einstimmig die Auflösung ihres Vereins beschlossen.

Damit ist die lange Agonie einer Organisation zu Ende gegangen, die um die Jahreswende 1976/1977 mit der rechtswidrigen, aber medienwirksam breitgeschlagenen Ausräumung des Cincera-Archivs gesamtschweizerische Publizität erreicht hatte. In völliger Verdrehung der rechtlichen und politischen Gegebenheiten ist es damals den DM-Protagonisten gelungen, die Geister so weit zu verwirren, dass Staatsschutz als etwas Verwerfliches erschien und der zum «selbsternannten Staatsschützer» gestempelte Cincera weitherum als Buhmann behandelt wurde. Was eigentlich eine «Affäre DM» war, ist zu einer «Affäre Cincera» umfunktioniert worden.

Dabei hatten vor und nach Cincera verschiedene Mitglieder des Demokratischen Manifests genau das gleiche gemacht wie Cincera selbst: Daten gesammelt über den politischen Gegner, um bei Bedarf auf dessen politisches «Vorleben» verweisen zu können. Man denke an die «Demokratie von Fall zu Fall» von Max Schmid oder an die «Unheimlichen Patrioten» von Jürg Frischknecht und Genossen. Die Materialsammlung zu diesen Publikationen nannte man nun freilich «Recherchierarbeit», wogegen für die gleiche Arbeit bei Cincera das Wort der «Schnüffelei» zu gelten hatte.

Die Begeisterung über den gegen Cincera geführten Schlag war 1976 gross in entsprechend dispo-

nierten Kreisen. Dank intellektueller und theologischer Nachhilfe wurde der «Cincerismus» zum Begriff, der dem Abscheu des Publikums empföhlen war. Vielerorts entstanden lokale DM-Gruppierungen, denen namhafte Persönlichkeiten ihre Unterstützung gewährten. Selbst Leute wie der Informationschef der Bundeskanzlei fanden sich unter den Erstunterzeichnern des Demokratischen Manifests, was übrigens eine parlamentarische Intervention zur Folge hatte.

Ende 1977 zählte das DM gesamtschweizerisch 3000 Mitglieder; wirklich aktiv waren freilich nur wenige von ihnen. Nachdem dann einige DM-Vertreter zu bedingten Gefängnisstrafen verurteilt worden waren, umgekehrt aber alle gegen Cincera angestregten Prozesse mit einem Freispruch geendet hatten, musste die Organisation ihre Kräfte auf die Bezahlung der aufgelaufenen Gerichtskosten von rund 50000 Franken konzentrieren, und der politische Schwung erlahmte.

Einen neuen Anlauf nahm das DM 1978 im Vorfeld der Busipo-Abstimmung. Doch der in Zürich organisierte Anti-Repressionsprozess führte der Bewegung keinen Nachwuchs zu, so dass die «Arbeit» immer an den gleichen wenigen Aktivisten hängen blieb.

Immer mehr machten sich Ermüdungserscheinungen bemerkbar, und am 25. 7. 1980 berichtete das Alternativmagazin «tell» vom «serbelnden Demokratischen Manifest»; jetzt ist auch dieser Zustand an sein Ende gelangt.

Nachdem sich die Organisation immer wieder gegen Schnüffelei und für Datenschutz stark gemacht hatte, ist ein Beschluss ihrer letzten Generalversammlung interessant. Er geht dahin, die Mitgliederkartei des DM Zürich einzelnen Leuten und Organisationen zur Verfügung zu stellen. So soll das alternative Lokal-Radio Zürich damit einen Versand machen können. Die Kartei selber will man einem in Entstehung begriffenen «Komitee gegen den Polizeistaat» übergeben. Immerhin: «Wer als DM-Mitglied damit nicht einverstanden ist, kann vom DM verlangen, dass seine Adresse vernichtet wird. Die Einsprachefrist beträgt 10 Tage ab Poststempel.» Eine Fristsetzung, die schon eher zur Unterlaufung des Datenschutzes geeignet scheint.

So hinterlässt das DM nicht nur ein nachwirkendes Erbe an Rufbehandlung, sondern auch einen Haushaltsausstoss zum umweltgerechten Recycling. mk

## Zusammenhänge

### Opfer Tudeh

In Iran lässt es das klerikale Regime auf offene Feindschaft mit der Sowjetunion ankommen, nachdem es der Widerhaken ihrer freundschaftlichen Umwerbung (siehe auch unser Interview S. 2) hatte gewahr werden müssen. Dabei ist die prosowjetische kommunistische Tudeh-Partei zum Opfer ihrer eigenen Doppelbödigkeit geworden.

Unter den Schmährufen der Menge hat man in Teheran eine Flugzeugladung von sowjetischen Diplomaten ausgewiesen und die Tudeh endgültig verboten. Ihr seit Februar verhafteter Chef, Nureddin Kianuri, ist vor dem Fernsehen zu präparierten Geständnissen gezwungen worden, die an stalinistische Schauprozesse erinnern:

«Vor dem Imam Khomeiny, dem Führer der Revolution und Gründer der Islamischen Republik, versuche ich heute um Vergebung zu bitten. Und schamerfüllt vor seinem Angesicht die Verbrechen zu erklären, die unsere Partei in vier Jahren ihrer Tätigkeit in der Islamischen Republik begangen hat. Wir haben es nicht vermocht, uns aus unserer Abhängigkeit vom Ausland zu befreien. (...) Unsere Aktivitäten sind zur Spionage geworden und zum Verrat an der Islamischen Republik.»

Kianuris am 30. April ausgestrahltes Geständnis gipfelte in der Aussage, dass die Sowjets ärger seien als Engländer und Amerikaner zusammen, dass er, Kianuri, sich des Rechts der Republik bewusst sei, die strengsten Strafen über ihn zu verhängen.

In Moskau hat man sich fürs erste mit dem an sich interessanten Hinweis begnügt, weder Kianuri noch die andern Tudeh-Führer seien von ihrer Stellung her in der Lage gewesen, Spionage zu betreiben und ihr Land zu verraten. Zuvor hatte man seit der Verhaftung von Kianuri monatelang nur die Versicherungen der Tudeh widerholt, sie sei der treueste Befürworter der iranischen Revolution von Khomeiny gewesen und habe den Islam unterstützt. Bis in den Mai hinein antwortete die «Prawda» auf die in Iran selbst erhobenen Beschuldigungen gegen die Tudeh so, als ob sie nur in Washington laut geworden seien (siehe z. B. «Prawda» vom 4. 5. 1983).

Tatsächlich hatten die Sowjets ihre Satellitenpartei über Jahre hinweg zur Anbiederung an das Khomeiny-Regime veranlasst, um wie gewohnt alle Eisen im Feuer zu halten. Die Tudeh war bis jetzt die einzige Partei, die ausserhalb der islamischen Staatspartei in Iran offiziell zugelassen war. Um «dabei» zu bleiben, verriet sie ihre Genossen von den Mujahedin-e-Khalk und lieferte sie unter stärkster Beschimpfung den Henkern aus.

Aber das Spiel mit der doppelten Loyalität erwies sich als immer schwieriger, vor allem von dem Moment an, als die Sowjetunion im Golfkrieg ihre Unterstützung wieder vorzugsweise dem Irak zuwandte, um den Iran nicht mit seinem Eigengewicht siegen zu lassen. An sich wollte Moskau solange wie möglich als Freund der islamischen Revolution auftreten und gleichzeitig ihre Ablösung durch ein geeigneteres Regime vorbereiten. Am Ende aber haben sogar die Mullahs das Spiel durchschaut, und es ist die Tudeh, welche die Zeche zu bezahlen hat. Moskau wird sich nun auf seine andern Eisen im Feuer konzentrieren müssen; Mangel daran hat es nicht. cb

## Unser PRESSE-Kommentar

Mit Beispielen der täglich praktizierten einseitigen Darstellung könnte man Band über Band füllen. Hier ein Beispiel, gefunden auf der ersten Seite der Basler Zeitung vom 11. Mai 1983:

Oben rechts steht der Titel «Washington bestraft Nikaragua»; danach wollen die USA ihre Zuckerimporte aus Nikaragua um 88% kürzen.

Mitte unten steht der Titel: «Kabul: Grossoffensive». Danach löst die UdSSR soeben die grösste Offensive seit der Invasion vom 27. 12. 79 aus, in deren Rahmen Dörfer beschossen und geplündert «würden».

«Kabul: Grossoffensive», nicht «Sowjetische Grossoffensive» und nicht «Moskau bestraft Afghanistan». Ein solcher Titel wird der amerikanischen handelspolitischen Massnahme gegen ein Regime vorbehalten, das die USA verunglimpft. Kein Antiamerikanismus? Sa